Basler Zeitung

Bürgerprotest gegen neue Strassennamen

Von Claudia Blumer. Aktualisiert am 26.01.2011

Schluss mit Bergli, Städtli und Speichenhoschet - den Einwohnern dreier Glarner Dörfer wurden vor einer Woche neue Strassennamen verordnet. Doch sie wehren sich dagegen.

1/7 Empörung in Elm: Das Schild «Soworowhaus» ist abmontiert, neu lautet die Adresse Dorfstrasse.
Tele Südostschweiz

Alt Ständerat Kaspar Rhyner will die neuen Strassennamen nicht hinnehmen, wie er auf Tele Südostschweiz sagte. (Bild: Südostschweiz / Dani Fischli)

Mitte Januar erhielten die Bewohner der Dörfer Engi, Matt und Elm im Kanton Glarus Post, die sie verärgerte. Sie hätten eine neue Adresse, hiess es darin. Anstelle der bisherigen Bezeichnungen würden ab sofort neue Strassennamen mit Hausnummern verwendet.

Die Bezeichnung «-strasse» ist in den kleinen Weilern ohnehin selten. Häufiger lautet die Anschrift auf Flurnamen wie Speichenhoschet, Gfell, Alte Post oder Krauch. Hausnummern gab es nicht.

Zerstörung von Kulturgut

«Ich soll jetzt an der Dorfstrasse 36 wohnen», sagt Rolf Stöckli, Einwohner von Engi. Bisher lautete seine Adresse schlicht «Villa». «In einer Hauruck-Aktion werden Namen eliminiert, die zum Teil 700 Jahre alt sind», sagt Stöckli zu baz.ch/Newsnetz. «Das könnte man schon beinahe als Zerstörung von Kulturgut bezeichnen».

«Die Leute identifizieren sich stark mit ihrem Dorfteil», sagt Albert Schmidt, ein weiterer Einwohner. Deshalb begehrten sie, eine Mehrheit, wie er glaubt, gegen die Verordnung der neuen Strassennamen auf. Schmidt wohnte bisher im Hinterdorf, neu an der Sernftalstrasse 55. «Mich stört die neue Adresse nicht, es geht mir ums Prinzip. Man kann den Leute nicht einfach etwas aufoktroyieren.»

«Meissenboden-Paul» würde verschwinden

Bewohner aus Elm äusserten sich diese Woche auf «Tele Südostschweiz», darunter der ehemalige FDP-Ständerat Kaspar Rhyner, der nicht bereit sei, «diese Massnahme zu akzeptieren». Namen wie Meissenboden-Paul, Wiesen-Schaagg oder Obere Sämi würden verschwinden, sagt Rhyner. Das sei ein «ganz markanter Identifikationsverlust». Andere Bewohner geben sich kämpferisch. «Unsere Adresse heisst Gemeindehaus, ich glaube nicht, dass wir das gross ändern werden», sagt ein Bewohner.

Die Empörung ist gross in den drei Dörfern, die seit Anfang Jahr zur fusionierten Gemeinde Glarus Süd gehören. Viele verärgerte Bürger meldeten sich beim Verein, der die Ortsgeschichte von Engi erforscht und dokumentiert und soeben eine Publikation über Flurnamen herausgegeben hat. «Die Leute sind verunsichert, sie fragen sich, ob die neue Adresse wirklich gültig ist», sagt Vereinspräsidentin Karin Marti-Weissenbach.

Protestversammlung organisiert

Der Verein hat für die kommende Woche eine Protestversammlung einberufen, wie die «Südostschweiz» berichtet. Bürger und Behördenvertreter sind zu einer Aussprache in der Mehrzweckhalle in Matt eingeladen.

Dabei wäre die Hauruck-Übung gar nicht nötig gewesen: Die vom Bund vorgeschriebene, sogenannte Registerharmonisierung wurde schweizweit zwischen 2007 und 2009 realisiert und von der Glarner Landsgemeinde 2009 gesetzlich verankert. Nur in den drei Sernftaler Gemeinden wurde sie nicht umgesetzt.

«Wir hatten Wichtigeres zu tun»

«Wir hatten wichtigere Aufgaben als für neue Strassenschilder viel Geld auszugeben», rechtfertigt sich Hansjörg Streiff, der ehemalige Gemeindepräsident von Engi, auf Anfrage von baz.ch/Newsnetz. Die drei Gemeinden hätten sich abgesprochen und seien sich einig gewesen, dass die Registerharmonisierung nicht dringlich sei. Zudem glaube er nicht, dass die Neubenennung der Strassen wirklich zwingend sei. «Diese gesetzliche Grundlage müsste ich zuerst sehen.»

Ob Missverständnis oder Eigenwilligkeit der inzwischen abgelösten Gemeindebehörden – die Verspätung hatte zur Folge, dass ortskundige Werkführer mit Vermessungsexperten Ende 2010 die Neubenennung aller Stege und Wege der drei Gemeinden innerhalb weniger Tage aufgleisen mussten.

«Das müssen wir jetzt ausbaden»

«Dabei ist man tatsächlich nicht sehr sensibel vorgegangen», sagt Daniel Gorfer, Abteilungsleiter Hoch- und Tiefbau der Gemeinde Glarus Süd. «Jetzt gehen wir nochmals über die Bücher.» In Absprache mit der Bevölkerung wolle die Gemeinde Kompromisse suchen. Dadurch gebe es zwar Verzögerungen und möglicherweise Ärger mit dem Bund, «aber das müssen wir in Kauf nehmen», sagt Gorfer. «Das müssen wir jetzt halt ausbaden.» (baz.ch/Newsnetz)

Erstellt: 26.01.2011, 15:41 Uhr